Roboter Baxter

STEPHEN F. BEVACQUA

ROBOTER

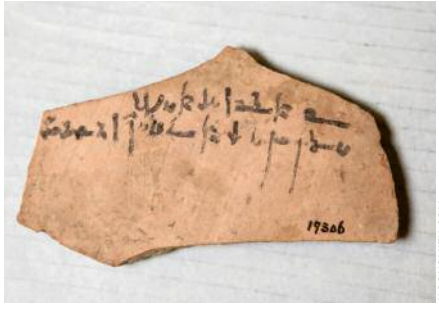
Elektronischer Kumpel am Fließband

Wenn Baxter eine neue Aufgabe versteht, nickt er; wenn nicht, guckt er verwirrt. In weniger als 30 Minuten soll der 94 Zentimeter hohe und 75 Kilogramm schwere Roboter mit den großen Bildschirmaugen simple Fließbandarbeiten wie Sortieren, Beladen und Entladen lernen können. Baxter ist so programmiert, dass er Seite an Seite mit Menschen arbeiten und von ihnen lernen kann. Um ihm einen neuen Bewegungsablauf beizubringen, genügt es, seine Arme zu führen und anschließend einen Knopf zu drücken, mit dem das Programm abgespeichert wird. Sein Entwickler ist Rodney Brooks, einst Direktor des Computer Science and Artificial Intelligence Lab am Massachusetts Institute of Technology und Gründer des Start-up-Unternehmens Rethink Robotics in Boston. Brooks hofft, dass Roboter wie Baxter dazu beitragen, die Massenproduktion industrieller Güter zurück in die USA zu verlagern. Baxter kommt im Oktober auf den Markt und kostet 22 000 Dollar.

ARCHÄOLOGIE

Sprache der Untertanen

Fast 40 Jahre lang haben die Forscher der University of Chicago daran getüftelt, jetzt ist es vollendet: ein Wörterbuch der demotischen Sprache, einer altägyptischen Alltagssprache, die vom 7. vor- bis zum 5. nachchristlichen Jahrhundert von einfachen Leuten am Nil gesprochen wurde. Der Name der Sprache stammt aus dem Griechischen und bedeutet „volkstümlich“. In jener Epoche der altägyptischen Kultur wurden Dokumente und Briefe oft nicht in Hieroglyphen verfasst, sondern in der einfacheren demotischen Schrift – das gilt auch für eine Fülle literarischer, religiöser und wissenschaftlicher Texte. Auf der Website des Orientalischen Instituts ist das „Chicago Demotic Dictionary“ frei zugänglich. „Es ermöglicht uns, die Stimmen der Menschen zu vernehmen, die unter griechischer und römischer Herrschaft die Mehrheit der ägyptischen Gesellschaft ausmachten“, sagt Institutsdirektor Gil Stein.



JASONSMITH.COM

Tonscherbe mit demotischer Schrift

ÄSTHETIK

Brauen runter

Wie sieht die ideale Augenbraue der Frau aus? Um diese Frage zu klären, haben die Schönheitschirurgen Garrett Griffin von der University of Southern California und Jennifer Kim von der University of Michigan die Brauen von Models und Schauspielerinnen in Modezeitschriften von 1945 bis 2011 studiert. Ihre Erkenntnis: Einstige Ikonen wie Marlene Dietrich und Greta Garbo träfen heute mit ihren schmal gezupften, hochgeschwungenen Augenbrauen nicht mehr den Geschmack. Die weibliche Braue habe sich seit den sechziger Jahren markant nach unten verschoben, berichten die Mediziner im Fachmagazin „Clinics in Plastic Surgery“, sie sei flacher geworden, und ihr höchster Punkt liege nicht mehr in der Mitte, sondern seitlich, auf Höhe des äußeren Augenwinkels. Die Forscher vermuten, dass das verschobene Brauenideal mit veränderten Rollenbildern zusammenhängen könnte. Die weibliche Braue, so resümieren sie, sei der männlichen ähnlicher geworden.

Filmstar Dietrich 1935

SNAP-PHOTO / INTERTOPICS (L.); WIREIMAGE / GETTY IMAGES (R.)

Schauspielerin Emma Watson